

Darum kann der Westen sich selbst nicht ins Auge sehen | Prof. Manuel J. Ramos

Der politische Westen hat im Laufe der Jahrzehnte unzählige Millionen getötet und gibt dennoch vor, eine Kraft des Guten zu sein. Was wird geschehen, wenn er gezwungen ist, sich seiner eigenen Unmenschlichkeit zu stellen? Heute diskutiere ich mit Prof. Manuel Ramos über die vielen narrativen Interpretationen unserer gemeinsamen globalen Realität. Manuels Artikel über Butscha:

<https://manueljoaoramos.substack.com/p/the-bucha-affair-marchapril-2022> Manuel auf Substack:

<https://manueljoaoramos.substack.com> Pascal auf Substack: <https://pascallottaz.substack.com> Shop

& Spenden: <https://neutralitystudies-shop.fourthwall.com>

#Pascal

Willkommen zurück, alle zusammen. Hier ist Pascal Lottaz von *Neutrality Studies*. Heute bin ich wieder mit Dr. Manuel Ramos zusammen, einem außerordentlichen Professor am Institut für Anthropologie der Universität Lissabon. Manuel, willkommen zurück. Guten Morgen. Guten Morgen. Es ist mir eine Freude, wieder hier zu sein. Ich freue mich, dass du hier bist, denn du hast mich auf einige deiner Forschungen aufmerksam gemacht, die sich mit epistemischen Gemeinschaften und der Art und Weise befassen, wie Dinge gerahmt werden – im Grunde also mit Narrativen. Vielleicht fangen wir damit an. Du hast mir vor unserem Gespräch eine sehr interessante Beobachtung mitgeteilt, nämlich dass es Anfang März ist – na ja, mittlerweile Mitte März, der 12. März – und wir sprechen nicht ... wir sprechen nicht über Butscha. Das ist natürlich der vierte Jahrestag von Butscha, etwas, das früher ein sehr wichtiger narrativer Bezugspunkt für das westliche Verständnis des Krieges in der Ukraine war. Und jetzt reden wir nicht mehr darüber. Kannst du mir vielleicht ein wenig deine Interpretation dazu geben? Warum ist das so?

#Manuel J. Ramos

Okay. Natürlich sprechen wir nicht über Butscha, weil wir, etwas peinlicherweise, über Minab sprechen – über das, was am 28. Februar geschah, dem Beginn des Dritten Golfkriegs. Das erinnert mich, oder sollte uns daran erinnern, dass auch die Römer drei Kriege führten, die drei Punischen Kriege. Ich weiß nicht, ob es da eine wirkliche Analogie gibt, aber sehen wir mal. Jedenfalls befinden wir uns im Dritten Golfkrieg, und Minab war gewissermaßen die Eröffnungsszene dieses Krieges, zumindest in erzählerischer Hinsicht. Da es mehr oder weniger mit dem vierten Jahrestag von Butscha zusammenfiel, verschwand Butscha plötzlich aus den Medien.

Es gab keinen Selenskyj, der über Butscha sprach. Es gab keine Ursula, die uns auf eindringliche Weise an die Barbarei der Russen in Butscha erinnerte. Denn wir – die Medien, die Politiker und die verschiedenen epistemischen Gemeinschaften, wie du erwähnt hast – waren beschäftigt, und sind es

noch immer, die Ereignisse zu verstehen und eine neue Erzählung zu schaffen. Die westlichen Medien hatten eine andere Erzählung über Butscha geschmiedet und weiterentwickelt, die in gewisser Weise mit den Werten und Deutungsrahmen dieser neuen Interpretation der Ereignisse kollidierte. Das bedeutete, dass Butscha aus der Diskussion gestrichen werden musste.

Und ich finde das ziemlich interessant, denn woran ich jetzt forsche – gewissermaßen gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen aus der Mathematikabteilung meines Instituts – ist eine Möglichkeit, die Sozialwissenschaften mit der Informatik und der Algorithmik zu verbinden. Wir haben etwas entwickelt – nun ja, ich habe es zum Spaß den „Gegenalgorithmus“ genannt. Die Idee ist, zu versuchen – nun, neutral zu sein ist natürlich unmöglich. Ich meine, den Nullpunkt der Neutralität zu finden, ist ein Mythos. Vollständige Objektivität, also ein 100 % objektiver Ansatz, ist unmöglich. Es ist völlig unmöglich. Aber was ich interessant finde, ist der Prozess der Abschwächung von Verzerrungen. Natürlich ist das etwas, womit sich die Anthropologie schon lange beschäftigt, auch wenn ich sehr wohl weiß, dass die Anthropologie ein westliches Konstrukt ist. Aber zumindest hat es im Laufe der Jahre den Versuch gegeben, unsere westliche ideologische Voreingenommenheit, unsere semantische Voreingenommenheit, abzumildern. Und so haben wir, gemeinsam mit den IT-Leuten, eine Methode entwickelt, um das zu analysieren.

#Manuel J. Ramos

Wie sich Erzählungen aus Ereignissen entwickeln. Denn, wissen Sie, eines sind die Ereignisse – wie uns Historiker erinnern – eines sind die Ereignisse, und etwas ganz anderes sind die Fakten. Und natürlich ist ein Fakt ein Ereignis, über das Einigkeit erzielt wurde. Und selbstverständlich ist es, wissen Sie, sehr schwierig, bei Ereignissen einen Konsens zu finden.

#Pascal

Kannst du ein bisschen mehr darüber sprechen? Denn die meisten Menschen setzen Ereignisse wahrscheinlich mit Fakten gleich. Kannst du das für alle ein wenig genauer erklären?

#Manuel J. Ramos

Ja, Ereignisse sind Dinge, die geschehen – weißt du, Dinge, die in der Welt passieren. Aber vom Ereignis zur Tatsache zu gelangen – denn, wie Michael Stanford, glaube ich, erwähnt hat – man kann, tut mir leid, man kann eine Tatsache nicht berühren. Gehört sie zur Ordnung der Vorstellung oder zur Ordnung der Welt? Man findet keine Tatsachen in der Welt. Eine Tatsache ist ein Konsens. Man muss sich darauf einigen, dass etwas geschehen ist. Und sobald sich alle einig sind, dass etwas geschehen ist, dann hat man eine Tatsache. Aber wenn man sich nicht einig ist, dass etwas geschehen ist, oder dass Teile dieses Ereignisses geschehen sind, dann hat man keine Tatsache. Also erschafft man Erzählungen aus Bruchstücken von Ereignissen, die sich in partielle Tatsachen verwandeln, weil es eine epistemische Gemeinschaft gibt – eine Gemeinschaft des Glaubens –, die glaubt, dass dieses Ereignis zur Entstehung einer Tatsache geführt hat.

Aber andere Gemeinschaften wählen aus demselben Satz von Ereignissen bestimmte Teile aus, um daraus andere Fakten zu schaffen. Und sobald man diesen Prozess beginnt, aus Ereignissen Narrative zu formen, die sich in Teilfakten verwandeln, entstehen Glaubensgemeinschaften. Sie sprechen miteinander; sie führen einen Dialog. Genau das haben wir mit Butscha gemacht. Wir haben festgestellt, dass es etwa fünf epistemische Gemeinschaften gab, und sie alle glauben fest daran, dass etwas geschehen ist – aber sie unterscheiden sich darin, wer für das Geschehene verantwortlich ist. Die Konstruktion des Narrativs ist also nicht völlig isoliert; es ist ein Dialog, oder besser gesagt ein „Fünf-alog“, zwischen Gemeinschaften. Die Überzeugungen der einen Gemeinschaft beeinflussen die der anderen, aber das bedeutet nicht, dass jede Gemeinschaft sich selbst infrage stellt – was erstaunlich ist.

Du hinterfragst dich selbst nicht. Du übernimmst die neuen Narrative anderer, um deine eigenen Fakten zu untermauern. Und so entstehen auseinandergehende epistemische Gemeinschaften. Das ist jedoch nicht immer der Fall. Im Fall von Bucha gibt es plötzlich keine Gemeinschaften mehr, weil alle es vergessen haben. Aber das bedeutet nicht, dass es eine Annäherung der Überzeugungen gegeben hätte. Die Überzeugungen sind weiterhin völlig unterschiedlich, aber weil sie sich nicht gegenseitig nähren, geraten sie in Vergessenheit. Es gibt viele Fälle, in denen epistemische Gemeinschaften zu einer Annäherung gelangen können. Diese Annäherung ist jedoch weder einfach noch frei von hegemonialem Druck. Wir haben eine sehr interessante Analyse der biblischen Konstruktion von Jesus in rabbinischen und verschiedenen frühen christlichen Gemeinschaften durchgeführt.

Und man kann sehen, dass es eine Konvergenz gibt, weil du einen Kanon aus dem Nicht-Kanon geschaffen hast. Das Christentum war in der Lage, einen Kanon zu schaffen, also gab es in diesem Fall eine Konvergenz. Im Fall von Bucha – der natürlich ganz anders ist als das erste Kommen Jesu – gab es während dieser vier Jahre keine Konvergenz. Und plötzlich gibt es eine Verdunkelung der Erzählung, weil eine neue Reihe von Ereignissen neue Teilfakten hervorbringt. Diese neue Erzählung, diese neue Schöpfung einer Erzählung, wird in gewissem Maße über die vorherige Gemeinschaft gelegt. Sie finden es sehr schwierig – die verschiedenen Gemeinschaften finden es sehr schwierig –, das Bucha-Netzwerk oder das Bucha-Geflecht in dieses neue Geflecht zu integrieren, weil dieses neue Geflecht die Erzählung des vorherigen völlig widerspricht.

#Pascal

Hey, ganz kurze Unterbrechung, weil ich vor Kurzem von YouTube gesperrt wurde. Und obwohl ich jetzt wieder da bin, könnte das jederzeit wieder passieren. Also bitte überlegt, nicht nur hier zu abonnieren, sondern auch meinen Newsletter auf Substack – das ist pascallottaz.substack.com. Der Link steht unten in der Beschreibung. Und jetzt zurück zum Video. Ich finde das sehr, sehr wichtig und faszinierend, weil wir bis heute keine gemeinsame Erzählung über den Ukrainekrieg haben – und selbst innerhalb des Ukrainekriegs keine über einzelne Vorkommnisse oder Ereignisse, wie du gesagt hast. Das Interessante, das du hervorhebt, ist, dass du ein relationales Verständnis des

Begriffs „Fakt“ hast, oder ein soziologisches Verständnis. Ich meine, wir könnten in den philosophischen Bereich gehen und fragen, ob es Fakten ohne Menschen geben kann, aber lassen wir das. Sagen wir einfach, okay, die Definition, die du hier einbringst...

#Manuel J. Ramos

Ja, der Grund ist, nun ja, wie du weißt, wenn ein Blatt von einem Baum fällt und niemand es sieht, ist das Blatt dann wirklich vom Baum gefallen? Natürlich nicht.

#Pascal

Wir müssen nicht so weit gehen. Aber wenn wir diese Idee akzeptieren – das soziologische Verständnis einer Tatsache als etwas, worauf sich eine Gruppe von Menschen einigt –, dann bedeutet das, dass wir die Gruppen verstehen müssen. Und das ist es, was du mit diesen epistemischen Gemeinschaften meinst. Könntest du mir vielleicht die fünf epistemischen Gemeinschaften nennen, die du für das Ereignis in Butscha identifiziert hast?

#Manuel J. Ramos

Lass mich nachdenken – ich habe die Studie gerade nicht bei mir –, aber natürlich gibt es die ukrainische, die pro-ukrainische Gemeinschaft, also die Gemeinschaft, die der offiziellen ukrainischen Erzählung folgt. Dann gibt es die pro-russische, also die offizielle russische Erzählung. Es gibt die westliche Erzählung, die mehr oder weniger mit der ukrainischen Gemeinschaft übereinstimmt, aber nicht identisch ist. Dann gibt es die pro-russische, aber nicht offizielle russische Gemeinschaft. Und schließlich gibt es das, was man die alternative Gemeinschaft nennen könnte, die manchmal mehr oder weniger pro-russisch tendiert, sich aber in einer schwierigen Position befindet. Man könnte sie auch die multilaterale oder alternative Gemeinschaft nennen – sie stellt sich gegen die offiziellen Erzählungen, unterscheidet sich aber von beiden offiziellen, egal ob pro-russisch, pro-westlich oder pro-ukrainisch. Es gibt also mehr oder weniger diese fünf Glaubensgemeinschaften. Jede von ihnen erschafft ihr eigenes Set an Erzählungen.

#Pascal

Diese Narrative stehen im Wettstreit miteinander. Das Interessante ist, dass es nicht vom Bildungsniveau einer Person abhängt. Von einem Ende bis zu den klügsten Köpfen an Universitäten finden wir Menschen in allen Lagern, die das eine oder andere Narrativ akzeptieren, weil sie glauben, dass die Fakten vor Ort oder die vorliegenden Beweise ihre Interpretation stützen. Und dann stehen wir vor dem Problem, erklären zu müssen, warum andere intelligente oder angesehene Menschen in der Gesellschaft nicht in unserem Lager sind.

Und genau an diesem Punkt fangen die Leute normalerweise an, richtig wütend aufeinander zu werden. Ein Historikerkollege in Kyoto hat mir einmal ein Bier vor die Nase weggeschüttet und

gesagt, er würde sich meinen Blödsinn nicht anhören, als ich ihm sagte: „Hör zu, was die NATO 1999 in Serbien getan hat, war ein Verbrechen. Es war ein Angriffskrieg.“ Und er sagte: „Nein, aber wir haben Srebrenica verteidigt. Nie wieder Srebrenica, und ich werde mir das nicht anhören.“ Er wurde wirklich, wirklich wütend – und er ist ein sehr guter Historiker, ein kluger Mensch. Also ist das irgendwie keine Frage der Intelligenz. Es ist etwas anderes. Nein, nein, nein.

#Manuel J. Ramos

Ja, weil man rationalisieren kann – man kann verschiedene Strategien haben, wissen Sie. Die meisten Menschen haben weder die Zeit noch die Geduld. Wenn man ein Arbeiter oder Angestellter ist, völlig in Schulden und Alltagsproblemen gefangen, hat man keine Zeit zum Nachdenken. Also akzeptiert man eine Art grundlegende Erzählung und rationalisiert nicht. Aber wenn man Zeit hat – wenn man Intellektueller, Essayist, Historiker oder Politiker ist – und es Teil des eigenen Lebens ist, die Erzählung zu rationalisieren, dann schmückt man sie aus, aber man stellt die Linie nicht infrage. Man erschafft die Linie, man schmückt sie aus, man entwickelt sie, man rationalisiert sie, aber man weicht nicht davon ab. Und genau das passiert. Es ist also wie ein Dialog zwischen Menschen, die eigentlich keinen Dialog führen wollen, nur auf unterschiedlichen Ebenen. Aber so war die Welt schon immer.

Das Problem besteht jetzt darin, dass die Struktur der Medien die Entwicklung und Verfestigung dieser Erzählung ermöglicht hat. Es mangelt nicht an Informationen – die Menschen haben keinen Mangel an Informationen. Aber sie müssen diese Informationen trotzdem auf eine Weise aufnehmen, die innerhalb der grundlegenden Prämissen der Erzählung Sinn ergibt, die sie sich entschieden haben zu erschaffen. Ich sage Ihnen eines: Anthropologen sind ein seltsamer Haufen. Soziologen auch. Was machen diese Leute eigentlich die ganze Zeit? Das höre ich seit 40 Jahren. In der Anthropologie – und ich komme aus einer Art strukturalistischer Schule – ich meine, heutzutage, wer erinnert sich noch an Lévi-Strauss? Sehr wenige Menschen tun das. Aber was ich jetzt interessant finde, ist, dass dort, wo Leute wie Lévi-Strauss und die Entwicklung struktureller Modelle an Bedeutung gewonnen haben, die Narratologie ist – also bei den IT-Leuten, bei den Leuten der Big Data.

Und das finde ich sehr interessant. Das heißt, Anthropologen und Sozialwissenschaftler haben vergessen, Modelle zu entwickeln, um Erzählungen zu verstehen. Und genau das war im Grunde das strukturalistische Modell. Man hat verschiedene Mythen, verschiedene Varianten von Mythen, und versucht, das Ganze zu verstehen. Wie Lévi-Strauss sagen würde: Der Mythos ist die Gesamtheit aller Varianten. Es gibt also keinen Mythos, der wahrer ist als ein anderer, oder eine Variante, die wahrer ist als die anderen. Um einen Mythos, eine Reihe von Ereignissen oder historische Fakten zu verstehen, muss man allen Varianten zuhören und versuchen zu erkennen, wo sie sich überschneiden – wie jede Variante die andere verändert.

Und das ist ein sehr starkes Modell – es war schon immer ein sehr starkes Modell. In den Sozialwissenschaften wurde es gewissermaßen verworfen, aber durch die IT wiederbelebt, weil sich

die Big-Data-Leute mit vielen Tokens, mit vielen Daten beschäftigen, wissen Sie. Und in gewisser Weise ergänzt und unterstützt die Strukturanalyse das Verständnis von Big Data wirklich. So kann es einen sehr interessanten und sehr positiven Dialog zwischen Anthropologie und Big Data geben, weil Big Data das menschliche Verständnis dafür fehlt, wie Erzählungen entstehen und sich entwickeln. Und genau das tun wir in unserem Institut.

#Pascal

Das ist super interessant. Und wohin führt dich das? Für mich, als jemand, der sich mit internationalen Beziehungen beschäftigt, war es schon seit Langem völlig klar, dass die Geschichtsbücher von den Siegern der Kriege geschrieben werden. Deshalb erinnern wir uns in der Regel an diejenigen, die gewonnen haben – so nach dem Motto: „Oh, das waren die Guten, oder? Glück gehabt, wir sind die Guten.“ Nein, nein, nein, nein, nein. Die Guten gewinnen immer, weil sie die Geschichten darüber schreiben und dadurch die Fakten schaffen, an die wir uns am Ende erinnern. Ich schwöre bei Gott, hätte Hitler den Zweiten Weltkrieg gewonnen, würden wir uns an ihn als den Guten erinnern. Da bin ich absolut sicher. Natürlich kommen dann später – so 50, 60 Jahre später, wenn diese Menschen tot sind – die Historiker und verändern das Bild. Deshalb erinnert man sich plötzlich, selbst in Russland, ein wenig anders an Stalin, und in China gibt es plötzlich eine Diskussion über Mao. Aber das geschieht erst lange nach dem Ereignis. Nun, worauf weist deine Forschung hin, wenn es darum geht, wie diese epistemischen Gemeinschaften miteinander interagieren?

#Manuel J. Ramos

Hm. Nun, lassen Sie mich Ihnen zuerst ein Beispiel geben, denn ich habe mich mit Äthiopien beschäftigt – nicht als Historiker, sondern im Umgang mit historischen Fakten und Ereignissen. Was im 16. und 17. Jahrhundert im Norden Äthiopiens geschah, war ein bemerkenswerter Zusammenprall der Kulturen – keine Begegnung, sondern ein Zusammenstoß. In dieser Zeit kamen die katholischen Jesuiten nach Äthiopien, einem orthodoxen Land, und versuchten, die Könige und das Volk vom orthodoxen Glauben zum Katholizismus zu bekehren. Das führte zu allerlei Ereignissen – Revolutionen und Aufständen in Äthiopien –, denn man kann einen monophysitischen Orthodoxen nicht von einem Tag auf den anderen in einen dyophysitischen Katholiken verwandeln. Und so stützt sich die allgemeine Erzählung, selbst heute in Äthiopien, teilweise auf das, was die Jesuiten geschrieben haben.

Weil sie geschrieben haben. Und dann hängt es auch davon ab, was die Kirche – die Äthiopisch-Orthodoxe Kirche – und das Gericht geschrieben haben. Aber das Volk hat nicht geschrieben. Es gibt verschiedene Gruppen von Menschen, die nichts aufgeschrieben haben; sie haben die Ereignisse einfach erlebt und Erinnerungen bewahrt. Und es ist keine Zivilisation, die nur mündlich ist – sie ist sowohl mündlich als auch schriftlich. Die mündlichen Legenden in Äthiopien nähren sich gewissermaßen vom jesuitischen Diskurs. Sie speisen sich aus dem Diskurs des Königs, dem der Kirche, entwickeln aber auch andere Diskurse, weil sie einen Identitätsdiskurs bilden – als

Untertanen der Könige und als, wie soll man sagen, untergeordnete Gemeinschaften. Sie haben eine Stimme. Sie haben ihre eigene Stimme, auch wenn diese Stimme nicht in die Schrift gelangt. Das nennt man *afatarik* – also mündliche Geschichte.

Und so gibt es all diese Gruppen im Norden Äthiopiens, die ihre eigenen Legenden und ihre eigene Geschichte im Dialog mit der schriftlichen Geschichte aufgebaut haben – sei es mit der ausländischen oder der internen hegemonialen Geschichte. Und sie schaffen gewissermaßen ein Kaleidoskop von Erzählungen, das diese subalternen Gruppen ins Bild rückt. Man kann sehen, dass das Gesamtbild viel komplexer ist, als es die offiziellen oder autoritativen historischen Narrative nahelegen. Denn die Menschen besitzen Handlungsmacht, und sie schreiben sich selbst in die Geschichte ein, auch wenn andere Gruppen ihre Geschichten nicht hören wollen. Jede Gemeinschaft hat ihre eigene Geschichte und erinnert sich an das, was sie möchte, und vergisst, was sie möchte. Sie entwickeln, sozusagen, Schleifen, Blüten und Konstruktionen auf der Grundlage der offiziellen Erzählung, weichen aber auch von ihr ab.

Und für mich war diese Erfahrung, in kleine Gemeinden zu gehen und den Menschen zuzuhören – um zu verstehen, wie diese verschiedenen Gruppen die Geschichte sehen – sehr aufschlussreich. Denn man kann sagen, dass es die offizielle Erzählung gibt, die verschiedenen offiziellen Erzählungen, aber es gibt auch inoffizielle Erzählungen, die das Verständnis der sehr tragischen, dramatischen und angespannten Ereignisse bereichern und erweitern, die sich ereigneten, als die Jesuiten nach Äthiopien kamen, um die Orthodoxen zum Katholizismus zu bekehren. Und natürlich auch, wie sie wieder gingen und wie ihr Erbe noch immer vorhanden ist – nicht als etwas Positives, aber es ist da. Ich meine, diese Ereignisse – man kann sie modellieren, aber man darf nicht vergessen, dass zu einem bestimmten Zeitpunkt der König katholisch wurde, einer der Könige. Und das führte zu allerlei Kurzschlüssen in der Gesellschaft.

#Pascal

Worauf weist uns diese Forschung hin, wenn es um unsere kollektive Art geht, Ereignisse zu verstehen? Und, wissen Sie, vielleicht auch um die Macht dieser Erzählungen. Ich meine, wir alle wissen, dass Propaganda auf der Fähigkeit einer Gruppe beruht, ihre Interpretation der Welt allen anderen aufzuzwingen und dann deren Zustimmung zu verlangen. Und dass dies ebenfalls ein Machtinstrument ist, und so weiter.

Aber in einer Welt – insbesondere jetzt, in einer multipolaren Welt – in der es keine absolute Instanz zur Schaffung von Narrativen gibt, scheint es mir fast so, als lebten wir ständig unter der Bedrohung kognitiver Dissonanz. Wenn eine epistemische Gemeinschaft mit dem Narrativ einer anderen konfrontiert wird, entsteht diese Schockreaktion: „Nein, nein, nein, dein Verständnis ist falsch – du hast es völlig verdreht.“ Und dann sieht man, wie Menschen tatsächlich körperlich wütend werden, ihr Herz schneller schlägt und so weiter. Wie sollten wir am besten den Wettstreit zwischen diesen epistemischen Gemeinschaften und ihren Narrativen verstehen?

#Manuel J. Ramos

Nun, ich denke, wissen Sie, als Sozialwissenschaftler – und internationale Beziehungen sind eine Sozialwissenschaft, so wie die Anthropologie es ist – ich meine, wir werden jetzt nicht darüber diskutieren, was heutzutage als Wissenschaft gilt, denn das ist eine langweilige Angelegenheit. Aber, wissen Sie, wir müssen uns fragen: Greifen wir in die Welt ein? Wir wissen, dass wir nicht neutral sind. Wir sind Echos der Forschung, und ich erlebe das jeden Tag. Forschung wird durch Politik beeinflusst, geformt und vorangetrieben. Die Europäische Union finanziert eine Forschungsrichtung, aber nicht eine andere, weil es ein politisches Interesse daran gibt, bestimmte Forschergruppen und nicht andere zu unterstützen, und bestimmte Arten von Forschung und nicht andere.

Und so sind wir natürlich dadurch gebunden. Wir sind gebunden. Wissen Sie, wenn ich heute weiter an mündlichen Erinnerungen des Äthiopiens des 16. Jahrhunderts arbeiten möchte, wird mir niemand Geld geben. Wenn ich aber sage: „Nein, nein, ich möchte Konflikte untersuchen – wie ethnische und religiöse Konflikte Äthiopien auseinanderreißen“, dann ja, dafür gibt es Geld, weil wir in der Europäischen Union etwas über Äthiopien wissen wollen. Aber wir wollen nichts über die mündliche Geschichte des 16. Jahrhunderts wissen. Forschung ist also natürlich bedingt und ja, politisch gesteuert. Doch wir als Sozialwissenschaftler haben die Verantwortung, uns zumindest zu fragen, in welchem Maße wir in die Welt eingreifen wollen.

Willst du kämpferischer sein, weniger kämpferisch? Was machen wir eigentlich? Ich denke, zumindest in meinem derzeitigen Wohlfühlbereich ziehe ich es vor, nicht in weltpolitische Fragen einzugreifen. Das heißt, kritisch zu sein, einen kritischen Geist zu bewahren und, soweit möglich, neutral zu bleiben – nicht unbedingt objektiv, aber meinen Platz so zu finden, dass ich zu verschiedenen Gruppen sagen kann: „Nun, schaut euch selbst im Spiegel an“, weil ich mich selbst im Spiegel ansehen möchte. Und dieser Akt, uns selbst im Spiegel zu betrachten – du erinnerst dich, vor einigen Monaten habe ich diesen Artikel über die Notwendigkeit geschrieben, uns selbst im Spiegel zu betrachten.

Wenn der Westen in den Spiegel blickt, sieht er ein Monster. Wir erkennen uns selbst als Monster. Wir wollen keine Monster sein, aber wir sind Monster – und genau das ist geschehen. Das ist jetzt mein Problem. Man kann sagen, die Russen seien Barbaren, wenn man Ukrainer, Europäer, Nordamerikaner oder Westler ist. Aber wenn Amerikaner Schulmädchen bombardieren, was sind wir dann? Sind wir Monster? Nein, wir können keine Monster sein, weil wir nicht die Anderen sein können. Doch wenn wir wenigstens einen Weg finden, zu sagen: „Schaut, aus dieser Perspektive müssen wir irgendwie einen neutralen Standpunkt finden, um die Monstrosität überall zu verstehen“, dann, weil wir alle in gewissem Maße Monster sind.

#Pascal

Ja, das sind wir. Und wissen Sie, das trifft wirklich einen wichtigen Punkt, denn viele von uns sind sehr aufgebracht. Ich meine, in unserer epistemischen Gemeinschaft sind wir sehr verärgert

darüber, wie heuchlerisch der Westen ist. Diese Heuchelei – diese ständige Heuchelei – ist etwas, das wir nicht ertragen können oder das wir immer wieder anprangern. Es ist ein Teil dessen, wie unsere epistemische Gemeinschaft überhaupt aufgebaut ist: genau das aufzuzeigen. Das Interessante ist dann, dass wir auf der anderen Seite sehen, dass dieses Spiegelbild – wenn sie in den Spiegel schauen, um das Monster nicht zu sehen – sie nicht an sich selbst arbeiten, sondern am Spiegel.

Ich lege viele narrative Rahmen auf den Spiegel, um das Monster verschwinden zu lassen, richtig? Anstatt mich zu verändern. Und das ist ein so dramatisches Ereignis. In gewisser Weise erinnert mich das, was du tust, sehr an das, was ich aus der Arbeit in der Gewaltprävention kenne, weißt du? Wenn man sich anschaut, wie Gewalt entsteht – nicht nur physische Gewalt, sondern auch verbale Gewalt, strukturelle Gewalt oder das, was ich kulturelle Gewalt nennen würde – dann ist eines der Dinge, die man tun muss, insbesondere auf der zwischenmenschlichen Ebene, damit zu beginnen, über das Reden zu reden. Man betreibt Metakommunikation, um zu verstehen, wo die Gewalt beginnt und wie sie verursacht wird.

Und was du tust, ist eine Art Meta-Forschung – du versuchst nicht, die tatsächlichen Fakten vor Ort festzustellen, sondern untersuchst vielmehr, wie diese Gruppen das Ereignis wahrnehmen und welche Konstrukte sie dabei schaffen. Indem du das tust, entschlüsselst du den Ansatz, den sie alle verfolgen. Du kommst der Tatsache selbst zwar nicht näher, aber du näherst dich einem Verständnis davon, wie die gesamte Gruppe sie betrachtet. Was steht also im Weg, dies systematisch und strukturell für alle Arten von narrativen Meinungsverschiedenheiten zu tun?

#Manuel J. Ramos

Nun, in gewisser Weise steht dem, was ich feststelle, etwas im Weg – es gibt zwei Punkte, die wir uns merken sollten. Erstens hat der Westen in großem Maße, selbst in Begriffen der Informatik, des Völkerrechts und der Wirtschaft, einen Fußabdruck hinterlassen. Es ist ein Fußabdruck, der so bald nicht verschwinden wird. Es ist ein ideologischer Fußabdruck, der die Welt beeinflusst hat – zum Guten wie zum Schlechten. Die christliche, oder griechisch-römisch-christliche, Sicht des Westens auf die Welt hat sie geprägt. Der Westen hat eine dualistische Herangehensweise an das Verständnis der Welt gefördert – eine Art Dualismus, die sich deutlich vom hinduistischen oder chinesischen Dualismus unterscheidet. Wir haben einen Dualismus geschaffen und weiterentwickelt, der die Welt zweifellos beeinflusst hat.

#Pascal

Verwurzelter Dualismus – diese ständige Art von „Wir gegen sie“, „Gut gegen Böse“.

#Manuel J. Ramos

Überall auf der Welt findet man Dualismus.

#Manuel J. Ramos

Aber was am westlichen Weltbild interessant ist – und Menschen wie Lovejoy und viele andere haben darüber gesprochen – ist, dass der westliche Dualismus, der westlich-christliche Dualismus oder sogar der platonisch-christliche Dualismus, wenn man so will – man kann ihm allerlei große Namen geben – im Grunde auf der Idee „wir haben A gegen B“ beruht.

#Pascal

Okay?

#Manuel J. Ramos

Ja. Aber man kann sagen, weißt du, man hat ein Paar – ein begriffliches Paar – zwei Kategorien, zwei gegensätzliche Kategorien. Doch damit die Kategorien gegensätzlich sind, muss man zuerst die Gemeinsamkeiten finden und dann die Trennung. Und im Westen glauben wir, dass diese Trennung unüberwindbar ist. Weißt du, man hat Gut gegen Böse. Man kann kein Gut-Böse haben, kein Böse-Gut – man muss Gut gegen Böse haben. Die Trennung ist unüberwindbar. Und Lovejoy sprach in den 1930er Jahren darüber, dass wir Erben und Gefäße des platonischen Denkens sind – das heißt, in der Allegorie der Höhle kann man nicht ins Licht gehen. Die Trennung zwischen Schatten und Licht ist unüberwindbar. Aber das ist westlicher Dualismus. Andere Dualismen implizieren keine Unüberwindbarkeit. Das heißt, man kann verstehen, dass im Yang ein bisschen Yin ist und im Yin ein bisschen Yang.

Das heißt, es gibt Eigenschaften, die von den gegnerischen Seiten geteilt werden. Aber die westliche Sichtweise erlaubt es nicht – erlaubt es kategorisch nicht –, die Vorstellung zu akzeptieren, dass ein Teil des Anderen in mir ist und ein Teil von mir im Anderen. Verstehst du? Und das ist sehr kraftvoll. Es ist eine sehr kraftvolle semantische, ideologische, philosophische, ontologische Konstruktion. Aber es ist eine Konstruktion. Sie ist mächtig, aber sie ist keine Realität. So funktioniert das Gehirn nicht. Das ist es, was ich sagen wollte. Wir glauben so sehr, dass das Gehirn auf diese Weise funktioniert, dass wir einen Computer geschaffen haben, nicht nach dem Abbild unseres Gehirns, sondern nach dem Abbild dessen, wie wir denken, dass das Gehirn funktioniert. Wenn also Inder oder Chinesen in den 1940er Jahren den Computer entwickelt hätten, hätten wir ein völlig anderes Computersystem. Die Berechnung wäre anders.

Aber wir haben ein Computersystem, von dem wir glauben, es sei eine Kopie unseres Gehirns – aber es ist keine Kopie unseres Gehirns. Es ist eine Kopie unserer Ideologie. Und wir wissen auch, und das halte ich für ziemlich wichtig, dass das Leben voller Paradoxien ist. Das Leben ist voller Mehrdeutigkeiten, und unsere Konzepte und unsere Sicht auf die Welt sind voller Mehrdeutigkeiten, Umkehrbarkeiten und Paradoxien. Doch die Art und Weise, wie der Westen mit Rationalität

umgegangen ist, hat ein reiches Verständnis des Paradoxons verdrängt. Dennoch wissen wir, dass das Paradoxon existiert. Wenn man sagt, dass Jesus geboren wurde – nun, schaut euch Jesus an. Jesus wurde geboren, aber Jesus ist der Sohn Gottes und ist Gott. Also ist er der Schöpfer.

Der Schöpfer wurde von der Kreatur erschaffen. Ergibt das Sinn? Es ergibt Sinn. Es ergibt Sinn, aber es ist ein Paradoxon. Das Problem ist, wir wissen, dass dort ein Paradoxon existiert, aber wir versuchen, es zu verdrängen. Das geschieht in vielen anderen Zivilisationen nicht. Das Paradoxon ist kein Hindernis für Rationalität – es ist ein Weg, Rationalität zu entwickeln. Und so besteht das heutige Problem darin, dass das westliche ideologische Gefüge zerfällt. Im Westen wollen wir die Möglichkeiten anderer ontologischer Gefüge nicht verstehen. Und ich denke, das ist das Problem. Natürlich war es schon immer das Problem – zu versuchen, andere semantische, philosophische, ontologische Gefüge zu verstehen.

Aber das Problem, der Unterschied heute, besteht darin, dass der Westen anerkennen muss, dass es andere Strukturen gibt – andere Weisen, die Welt zu verstehen, sich in ihr zu bewegen, sie zu gestalten –, die nicht mit unserer übereinstimmen oder nur teilweise mit ihr verbunden sind und ebenso viel Legitimität besitzen, zu existieren und die Welt zu beeinflussen, wie der Westen selbst. Und genau das ist das Problem. Das ist die Krise, in der wir uns befinden: Die Erzählung des Westens und seine Art, die Welt zu kategorisieren, sind begrenzt, und sie werden infrage gestellt. Vielleicht besteht der Weg, dies zu überwinden, darin, zu versuchen, andere Formen des Weltverständnisses zu begreifen.

#Pascal

Das ist ein sehr guter Punkt. Es ist nur sehr schwer zu vermitteln, denn gerade im politischen Bereich lautet der Ansatz meist: „Nein, die anderen liegen falsch.“ Oder, wie Herr Borrell sagen würde: „Im Garten machen wir es richtig, weil wir die Wissenschaft erfunden haben, richtig? Alle anderen sind einfach nicht wissenschaftlich genug.“ Und natürlich ist dieser ganze Diskurs – der rationalistische Diskurs – Teil des Problems: die Vorstellung, dass Fakten einfach Fakten sind und man nur tief genug graben muss, um sie zu erkennen. Und jeder, der sie nicht akzeptiert, ist ein Idiot oder ein böser Mensch, richtig? Ja. Genau.

#Manuel J. Ramos

Aber das Problem ist, dass es andere Weisen gibt, die Welt zu verstehen. Wir stehen also vor zwei Alternativen: Entweder wir wenden uns nach innen und schließen uns ab, weigern uns, diese anderen Sichtweisen zu verstehen – und verfallen gewissermaßen in unserer kleinen Blase –, oder wir hinterfragen die Blase. Und genau das ist die Krise, in der wir uns befinden. Entweder wir halten an der Erzählung vom Garten und vom Dschungel fest – obwohl, ehrlich gesagt, es niemanden interessiert. Wenn man zum Beispiel eine chinesische Person fragt: „Wo ist der Garten?“, wird sie

sagen: „Oh, der Garten ist irgendwo dort im Westen.“ Das ergibt keinen Sinn. Wenn Herr Borrell also weiterhin Gärtner sein will, dann wird er ein Gärtner sein wie in dem Film *Willkommen, Mr. Chance*, in dem der Gärtner einfach ein Dummkopf ist.

Ich meine, er ist ... Oder es gibt eine andere Möglichkeit: die Blase und die Isolation zu überwinden und zu versuchen, einen Dialog mit anderen Gemeinschaften und anderen Sichtweisen auf die Welt zu führen – um unsere eigenen Denkweisen neu zu gestalten, zu bereichern und zu hinterfragen. Und ich denke, das ist der richtige Weg. Aber es gibt viele Menschen – zu viele Menschen –, die nicht gezwungen werden wollen, sich selbst zu hinterfragen, nachzudenken und zu sagen: „Nun, vielleicht gibt es einen anderen Weg.“ Tatsächlich habe ich gestern ein sehr interessantes kurzes Video einer Kriegsveteranin gesehen, einer Frau, die in den Golfkriegen gedient hat. Und sie sagte, ja, wir waren im Irak oder am Golf, wir haben gegen den Terrorismus gekämpft, den Krieg gegen den Terror geführt.

Aber jetzt, heute, habe ich entdeckt, dass ich der Terrorist war. Ich meine, es braucht viel, um das akzeptieren zu können. Und genau das, denke ich, müssen wir tun. Weißt du, wir Portugiesen sagen: „Oh, Kriege sind woanders. Wir haben nichts damit zu tun.“ Das stimmt nicht. Wir sind Teil der NATO, und wir hatten Streitkräfte in Afghanistan, der Zentralafrikanischen Republik, Bosnien, Libyen, im Irak. Also können wir nicht sagen, wir seien Pazifisten und die Welt sei draußen. Aber wenn du 99 % der Portugiesen fragst, werden sie sagen, Kriege hätten nichts mit uns zu tun, weil wir nicht dort sind. Wir wollen nicht anerkennen, dass wir Teil dieses Systems sind, zum Beispiel. Wenn man darüber spricht, Portugal zu verlassen...

#Pascal

Nein, absolut. Dasselbe gilt für die Schweiz. Dasselbe gilt für Japan. Weißt du, wir sollten das wirklich weiter hinterfragen. Und in gewissem Sinne wissen wir es alle. Ich meine, da gibt es diese sehr berühmte Filmszene – ich glaube, es ist Monty Python, oder? – in der zwei Typen, zwei Deutsche, in den Schützengräben sitzen, und der eine fragt den anderen: „Ist dir jemals aufgefallen, dass wir kleine Totenköpfe auf unseren Helmen und Uniformen haben? Ich meine, das ist ein Totenkopf, oder? Ist es möglich, dass wir die Bösen sind?“

#Manuel J. Ramos

Könnten wir die Bösen sein? Ist das möglich? Nein, unmöglich.

#Pascal

Diese Art der Infragestellung der eigenen Position innerhalb davon – sie lässt uns mit einer sehr unbefriedigenden Einsicht zurück, oder? Nehmen wir Pooja. Wir wissen, dass Menschen Narrative für Machtzwecke nutzen und missbrauchen, und sogar für Kriegszwecke, richtig? Alle großen Kriege werden im Namen irgendeines Narrativs geführt. Und am Ende des Tages wünschen wir uns die

Vorstellung einer objektiven Realität – einer beobachterunabhängigen, objektiven Realität. Wenn wir nur lange genug graben, finden wir die Wahrheit, oder? Die Wahrheit, und dann haben wir Gewissheit. Aber wenn wir dem Rat folgen, zu abstrahieren und uns ständig selbst zu hinterfragen, wie kommen wir dann jemals der tatsächlichen Wahrheit näher – dem Ding oder der Idee eines tatsächlichen Dings – und einem gemeinsamen Narrativ? Denn am Ende des Tages finden wir entweder eine gemeinsame Art, die Realität zu verstehen, oder wir werden einen nuklearen Krieg gegeneinander führen.

#Manuel J. Ramos

Ja, ich denke, ich werde mich für die zweite Option entscheiden, im Grunde genommen, weil – nein, das versteht sich von selbst.

#Pascal

Ich bin damit nicht zufrieden.

#Manuel J. Ramos

Ich weiß, dass ich nicht glücklich bin, aber das ist—nun ja, weißt du, lass mich das Thema auf eine andere Weise angehen. In der Anthropologie sind wir immer noch sehr stark die Erben von Rousseau. Man kann überall hingehen und alles hinterfragen, aber in der Anthropologie war der Mythos des „edlen Wilden“ immer präsent. Rousseau und der edle Wilde sind nach wie vor wichtige Bezugspunkte für die Anthropologie. Weißt du, die schlechte Zivilisation—wir haben den „Anderen“ immer als Spiegel benutzt, der unsere eigenen Werte infrage stellt. Und genau darum geht es in der Anthropologie: Wir erkennen unsere eigene Monstrosität, indem wir auf den edlen Wilden blicken. Und diese Idee reicht weit über die Anthropologie hinaus zurück.

Thomas Morus und die Utopier haben das getan. Thomas Morus, Voltaire, Campanella – sie alle, auch Bacon – erschufen das Bild des edlen Wilden, und der edle Wilde projiziert gewissermaßen das Bild des Monsters auf uns selbst. Anthropologie und politische Philosophie haben also immer den Wilden, den edlen Wilden, benutzt, um die westliche Gesellschaft zu kritisieren. So ist es historisch verlaufen. Das Problem ist, dass der edle Wilde nicht notwendigerweise ein edler Wilder ist. Das heißt, in gewissem Maße wird dem Marquis de Sade als Philosoph kein Verdienst zugeschrieben, weil er, wie man weiß, so sehr in das Schreiben pornografischer – und sehr radikal pornografischer – Romane investiert war. Die Menschen erkennen die Philosophie hinter diesen Romanen nicht.

Und was er systematisch behauptet, ist eine Sichtweise, die völlig entgegengesetzt zu Rousseau ist. Das heißt, die menschliche Natur ist keine gute Natur. Die menschliche Natur ist von Grund auf schlecht. Und das Problem in der Anthropologie ist, dass wir zu sehr auf Rousseau hören und nicht genug auf den Marquis de Sade. Aber wir wissen, dass Menschen – das weiß im Grunde jeder, aber wir wollen nicht anerkennen, dass wir Teil davon sind – von Natur aus destruktiv sind. Wenn wir eine

andere Gruppe sehen, neigen wir dazu, sie zu vernichten. So war es schon immer – das ist die Geschichte der Welt. Wir sind aggressive Wesen, äußerst aggressive Wesen, und wir können nicht viel dagegen tun.

Ich meine, es tut mir leid. Ich kann mich irgendwie davon distanzieren, aber so sehr es auch Friedensforschung gibt – gestern hatten wir ein Seminar mit einem General, der an Konfliktlösung, Konfliktmanagement, Konflikttransformation, Konfliktprävention, Galtung und Friedensforschung usw. arbeitet – so sehr es also Prozesse der Konfliktprävention, Konfliktlösung und Konflikttransformation gibt, gibt es gleichzeitig auch Prozesse der Friedensverhinderung, des Friedensmanagements und der Friedenslösung. Verstehen Sie, Konflikt ist der Weg, den Frieden zu beseitigen, und Frieden ist der Weg, den Konflikt zu beseitigen.

Und die beiden gehören zusammen, verstehst du? Wenn wir uns nur auf Konfliktprävention, Konfliktmanagement und Konfliktlösung konzentrieren, übersehen wir, dass Konflikte auch durch Frieden entstehen. Wir möchten vielleicht sehr calvinistisch und gutmütig sein und glauben, wir würden einen glorreichen Moment völligen Friedens und vollkommener Menschlichkeit erreichen. Aber wenn wir an dieser Vorstellung festhalten, verstehen wir uns selbst nicht. Das war Jonathan Swifts Lehre. Er sagte, wenn du eine perfekte Gesellschaft willst, wird es keine menschliche Gesellschaft sein.

#Pascal

Aber ist dieses Problem tatsächlich in der menschlichen Natur selbst verankert, oder liegt es in der Art und Weise, wie wir miteinander umgehen? Denn ich würde argumentieren, dass, wenn sich zwei Menschen treffen – beide satt, bekleidet, untergebracht und keiner sich bedroht fühlt – wenn diese vier Bedingungen erfüllt sind, sie sich nicht gegenseitig mit einem Messer umbringen würden, selbst wenn sie die letzten Menschen auf der Erde wären. Das Problem entsteht jedoch, sobald größere Gruppen beginnen, Erzählungen über andere zu schaffen und so weiter – dann beginnt dieser zerstörerische Moment. Und das können wir gerade jetzt sehen, mit der Erzählung, die erneut über den Iran aufgebaut wurde. In den letzten Jahren haben wir mehrfach gesehen, wie solche Erzählungen über den Iran aufgebaut, dann aufgebauscht und schließlich wieder abgeflaut sind.

Sobald man einen Krieg rechtfertigen muss, erschafft man eine Erzählung über die anderen. Und einige dieser Erzählungen sind so offensichtlich dumm und haben nichts mit objektiv überprüfbarer Realität zu tun, dass Leute Dinge sagen wie: „Lieber tot als in einer Burka“ – und Ähnliches –, obwohl Iranerinnen gar keine Burkis tragen. Abgesehen davon, wie furchtbar das ist. Aber man sieht, wie diese Konstruktion entsteht. Und wieder gilt: Die Fakten – die soziologischen Fakten – sind relational, richtig? Sie existieren innerhalb der Gesellschaft. Liegt das Problem also nicht eigentlich in der Anzahl der Menschen, die miteinander interagieren, statt in der Natur des Menschen selbst?

#Manuel J. Ramos

Das ist wirklich seltsam – also, ich meine, es ist eine großartige Frage. Die Sache ist die: Gewaltsamer Konflikt – das Leben, wie Georg Simmel uns schon sehr früh, ich glaube 1902, daran erinnerte – das Leben ist Konflikt. Alle menschlichen Beziehungen sind konflikthaft, und Konflikt ist Teil des Lebens. Daran ist nichts problematisch. Die Vorstellung, dass Zusammenarbeit irgendwie Konflikt ausschließt, ergibt keinen Sinn. Konflikt ist Teil des Alltagslebens, und das ist in Ordnung.

#Pascal

Es gibt guten Konflikt – produktiven Konflikt – und dann gibt es destruktiven Konflikt, richtig? Den einen sollten wir begrüßen, und den anderen sollten wir versuchen zu...

#Manuel J. Ramos

Weißt du, wo überschreiten wir die Grenze vom gewaltfreien Konflikt zum gewaltsamen Konflikt? Und, weißt du, du hast „zerstörerisch“ erwähnt – es ist zerstörerisch –, aber ist dieser zerstörerische Konflikt nicht auch konstruktiv? Das heißt, wenn...

#Pascal

Es versucht, einen Konflikt zu lösen, ja. Gewalt ist ein Mechanismus zur Konfliktlösung. Genau. Aber ich denke nicht, dass es einer ist, dem wir moralisch nacheifern sollten. Natürlich.

#Manuel J. Ramos

Aber wissen Sie, wenn es Konflikte in der israelischen Gesellschaft gibt und die israelische Gesellschaft durch Konflikte zerrissen ist, wenn es Konflikte in der amerikanischen Gesellschaft gibt und die amerikanische Gesellschaft durch Konflikte zerrissen ist – warum nicht einen weiteren Konflikt schaffen, um die inneren zu lösen? Ich denke, das war teilweise das Problem. Der günstige Moment, um innere Zersplitterung zu überwinden, besteht darin, Menschen zu vereinen, indem man einen äußeren Feind schafft. Ich meine, man muss nur Adolf Hitler lesen, um die Macht dieser Möglichkeit zu verstehen. Krieg bedeutet gesellschaftlichen Zusammenhalt – und das ist eine Tragödie, weil Krieg Zusammenhalt schaffen kann. Und genau das ist das Problem. Ich meine, man kann es nicht lösen. Kriege wird es geben, solange wir Menschen sind.

#Pascal

Nein, nein, nein. Das lehne ich ab. Ich hoffe, wir können es lösen, aber ich möchte es verstehen. Um es zu lösen, müssen wir – ich meine, worauf du anspielst, ist diese Art von Verständnis der epistemischen Gemeinschaften. Wie weit, glaubst du, können wir diesen Prozess vorantreiben, um zumindest ein Verständnis und eine gemeinsame Erzählung über die Unterschiede in den

Erzählungen zu schaffen? Wenn es uns gelingt, dass all diese fünf Gruppen zu Butscha zustimmen, dass, ja, ja, so sehen wir das alle – dann hätten wir doch schon etwas gewonnen, oder? Einen gemeinsamen Punkt von...

#Manuel J. Ramos

Ja, genau das denke ich. Ich glaube, das ist die unmögliche Mission für Menschen wie uns. Weißt du, man kann versuchen, aufzuklären, man kann versuchen, zu warnen. Ich meine, in gewisser Weise, bis zu einem gewissen Grad, ist das unsere Pflicht. Aber wir müssen auch akzeptieren, dass wir die Narren im Hof des Königs sind. Ja – aber es gibt einen wichtigen Platz für den Narren im Hof des Königs.

#Pascal

Aber als Narr im königlichen Hof – muss ich den Lügner beseitigen? Muss ich einfach die Vorstellung aufgeben, dass der andere lügt? Oder hat die Idee des Lügens noch eine Funktion?

#Manuel J. Ramos

Natürlich. Ich meine, man kann das Lügen nicht abschaffen. Menschen sind von Natur aus Lügner. Und wir sind von Natur aus Gläubige. Weißt du, für mich ist das ziemlich erstaunlich. Wir wissen, dass Politiker ständig lügen. Und ich denke, das ist das Erstaunliche an Donald Trump. Als Thema ist er eine faszinierende Figur, weil jeder weiß, dass er ständig lügt. Ich meine, er ist sehr ehrlich darin, ein Lügner zu sein – er ist der ehrlichste Politiker, weil er der ultimative Lügner ist.

Und die Leute wissen, dass er lügt, aber die Leute wollen – es ist wie beim Zauberer. Man weiß, dass der Zauberer keine Tauben aus dem Nichts erscheinen lässt. Wir wissen, dass Zauberer lügen. Wir wissen, dass Politiker lügen. Aber wir lieben es, zu glauben, dass sie es nicht tun. Und das ist überall so. Ich meine, James George Frazer, der berühmte britische Anthropologe, der **The Golden Bough** Anfang des 20. Jahrhunderts schrieb – genau darum geht es. Wir sind zwanghafte Gläubige an Lügen.

#Pascal

Also gut, wir können dieses Thema nicht einfach beiseiteschieben, aber was ist dein – sagen wir – Rat für Menschen, die versuchen, die verschiedenen epistemischen Gemeinschaften zu dekonstruieren oder zumindest zu verstehen? Was ist ein alltäglicher Ansatz, um epistemische Gemeinschaften zu begreifen?

#Manuel J. Ramos

Ich denke, es geht, wie ich schon sagte, darum, ein Abtrünniger zu sein – also zu versuchen, selbst nicht Teil einer erkenntnistheoretischen Gemeinschaft zu sein. Versuche, so neutral wie möglich zu bleiben, denn vielleicht ist das ein gutes Beispiel. Ich meine, es gibt diese sehr bekannte chinesische Geschichte, die Geschichte vom Feuer im Wald. Da ist ein Storch, der Wasser aus einem See, einem sehr weit entfernten See, holt, um das Feuer zu löschen. Und ein anderer Vogel sagt: „Schau, was machst du da? Du hast einen sehr dünnen Schnabel, du trägst nur einen Tropfen Wasser. Du wirst das Feuer niemals löschen können.“ Und der Storch sagt: „Nun, aber es gibt niemanden sonst. Was kann ich tun? Es gibt niemanden sonst, der das Feuer löscht. Ich weiß, dass ich nicht erfolgreich sein werde, aber ich werde sterben, während ich es versuche.“ Und ich denke, das ist die Art, wie wir zumindest mit uns selbst im Reinen sein können, denn die Welt wird so bald keinen Frieden finden.

#Pascal

Wir können es zumindest versuchen.

#Manuel J. Ramos

Das gefällt mir. Wir haben die Pflicht. Ich denke, das ist – ich meine, wir haben die zynische und skeptische Pflicht, es zu versuchen. Wie Diogenes sagte, er hatte seine Lampe. Er wanderte mit seiner Lampe umher und versuchte, einen guten Menschen – einen ehrlichen Menschen – in der Welt zu finden, am helllichten Tag mit einer Lampe. Das ist es, was wir tun müssen. Wir müssen akzeptieren, dass es eine Illusion ist, aber es wäre zu gewaltsam für uns selbst, wenn wir nicht weiter versuchen würden. Das ist das Einzige Positive, das ich in diesem Moment der Weltgeschichte sagen kann.

#Pascal

Ja, besonders in einer Zeit voller Monster wie jetzt. Aber ich möchte auch hinzufügen, dass ich immer noch Hoffnung habe, dass wir eines Tages dorthin gelangen werden – wenn wir endlich dieses verdammte Feuer löschen. Aber Manuel, du hast mir viel Stoff zum Nachdenken gegeben. Danke dafür. Ich werde versuchen, auf all deine Profile zu verlinken, damit die Leute deine Videos finden können.

#Manuel J. Ramos

Jetzt habe ich ein kleines Substack. Endlich, ich – nun ja, du hast dieses Papier auf Substack gestellt.

#Pascal

Leute, ich werde den Link zu Manuels Substack unten in die Beschreibung setzen. Manuel Aramos, vielen Dank für Ihre Zeit. Vielen Dank – es war mir ein Vergnügen.

#Manuel J. Ramos

Tschüss.